Assisi, im Dezember 2017

Liebe St. Bonifatius Gemeinde in Metzingen,

heute melde ich mich mal wieder aus Suedafrika, wo es jetzt Sommer ist, ein Sommer aber, der in diesem Jahr fuer viele Farmer in unserer Region eine grosse Herausforderung ist, weil er wieder viel zu trocken ausfaellt. Der Winter war schon sehr trocken, das aber ist im Freestate normal. Normalerweise aber sollte im August/September der Regen kommen und mit ihm beginnt dann das Wachstum. Da es bislang aber nur recht wenig Regen gegeben hat, kommt das Wachstum einfach nicht recht in die Gaenge. Auch beim Centre haben wir Muehe, die Pflanzen und Blumen am Leben zu erhalten. Die ganze Landschaft ringsum ist noch braun und ausgedoerrt. Das schmerzt einen richtig.
Dennoch – wir leben in der Hoffnung und tun unser Bestes, um das Centre und die Mission lebendig zu erhalten.
Ich bin nun schon mehr als acht Jahre in Suedafrika und habe in diesen Jahren erfahren duerfen, dass die Verbundenheit mit vielen Menschen in Deutschland – trotz mancher technischer Probleme und vor allem trotz begrenztem Zeit Budget – nicht abgebrochen ist. Das macht mich sehr dankbar.
Dankbar bin ich auch dafuer, das immer wieder kleinere und auch mal groessere Spendenbeitraege bei mir angekommen sind. Wirklich, diese Unterstuetzung hat mich davor bewahrt, mit dem Centre, fuer dessen Management ich verantwortlich bin, an der Wand zu stehen. Wenn ueber Wochen keine Besucher kamen, konnte ich so immer wieder Engpaesse ueberbruecken und es ist mir auch gelungen, meinen MitarbeiterInnen regelmaessig Monat fuer Monat ihren kaerglichen Lohn auszuzahlen.
Vor allem aber – es konnten einige Dinge angestossen werden, die fuer die Menschen hier vor Ort von Bedeutung sind, vor allem fuer die jungen Leute. Ich muss sagen, dass mich die Situation der jungen Leute hier vor Ort oft sehr betroffen macht und – manchmal staune ich, dass sie trotz ihrer vertrackten Situation dennoch so normal sind und nach jedem Hoffnungsschimmer Ausschau halten.
Sie haben es wirklich nicht einfach. Suedafrika hat zur Zeit einen traurigen Hoechststand von nahezu 28 % Arbeitslosen, in einer laendlichen, strukturschwachen Region wie unserer sind es nahezu 40 % und die meisten jungen Leute sind davon betroffen. Einen Schulabschluss haben fast alle, viele machen's auch bis zur Matric (das Abitur hierzulande), aber dann ist meist erst mal Endstation, weil fuer ein Studium das Kleingeld fehlt und weil Jobs rar sind.

Suedafrika hat noch mit den Nachwehen der Apartheid zu kaempfen und bei vielen jungen Leuten nimmt der Frust und die Enttaeuschung zu, weil viele Versprechungen einer neuen Aera kaum oder gar nicht bei ihnen ankommen. So ist es kein Wunder, dass gerade in den Townships und den Locations Alkohol- und Gewaltdelikte zunehmen.
So ist es auch bei uns im nahegelegenen Dorf Thusanang. Wo die Menschen keine Perspektive haben und nicht die Erfahrung machen, dass sie etwas positiv veraendern

koennen, machen sich Banalismus und Hoffnungslosigkeit breit.
Ich konnte mit Ihrer Unterstuetzung von Seiten der Kirchengemeinde St. Bonifatius nun doch schon einige Wege bereiten.
Es gibt beim Centre seit nahezu fuenf Jahren den Shop und Workshop "Lelakabe", das Sesotho Wort Lelakabe heisst zu deutsch "Flamme" und bezieht sich zunaechst einfach auf die Kerzen, die wir im Workshop herstellen. Es bedeutet aber auch, dass dieser Ort etwas Lebendiges, Wachsendes ist.

Jedes Jahr finden im Centre ein Marimba workshop und ein Candle workshop statt, vor allem fuer Jugendliche und junge Frauen aus Townships und aus dem Dorf, die sich sonst ein solches Wochenende nie leisten koennten. Die Fotos vermitteln einen kleinen Eindruck.
Wir konnten schon mehrere junge Leute zu Basis Trainings in eine kleine Stadt in der Naehe schicken, wo sie Grundkenntnisse in Klempnern, Schweissarbeiten, Moebelherstellung und Hausbau vermittelt bekamen. Sie bekommen dafuer ein Zertifikat und haben es oft leichter, einen Arbeitsplatz zu finden.
Dann war es moeglich, im nahegelegenen Dorf Thusanang 8 kleine Projekte anzugehen und einige der inzwischen sehr baufaelligen Haeuschen etwas zu liften. Das ist im Grunde viel, was geschehen konnte.
Inzwischen ist gluecklicherweise auch in der Provinz ein Denkprozess in Gang gekommen und wir haben nun ein Kommitee "Future of Assisi" – "Zukunftswerkstatt Assisi Mission".
Da es dieses Kommitee gibt, werden die Belange auch des Dorfes nun dort besprochen und es ist nicht mehr so notwendig, direkt im Dorf aktiv zu sein. Das versuchen wir nun gemeinsam anzugehen.
Nun versuche ich mehr, den Focus auf das Centre zu legen und dort kleine Aufgaben und Arbeiten anzubieten, das vor allem auch fuer junge Leute ein bescheidenes Einkommen oder zumindest ein Taschengeld einbringt. Mit dieser "Umstrukturierung" war ich in den letzten Monaten beschaeftigt. Das Ganze ging schneller als ich dachte. Ich brauche nur mit dem Finger zu schnipsen und schon sind die Leute da. Sie greifen nach jedem Strohhalm der Hoffnung.
Als ich beim Centre begann, gab es vier Mitarbeiterinnen, die fuer alles mehr oder weniger zustaendig waren. Heute sind es zehn, die fast taeglich beim Centre arbeiten und werkeln oder zumindest einen Teiljob ausfuellen.
Nach wie vor sind fuer Catering und Reinigung beim Centre die vier Frauen taetig, mit denen

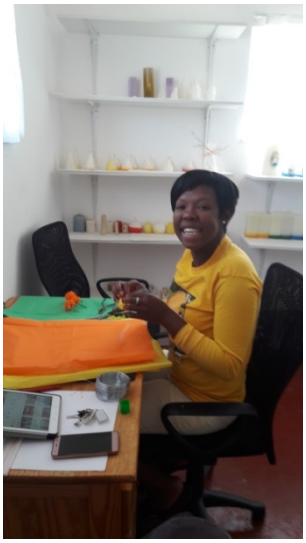
ich schon lange arbeite. Sie haben genug zu tun, denn beim Centre werden alle Mahlzeiten frisch zubereitet und alles Gebaeck fuer die Teezeiten wird selbst gebacken. Mme Lucia (siehe Foto) hat da inzwischen ein gutes Haendchen.
Bei den beiden Maennern, die fuer Garten- und Hausmeister Arbeiten beim Centre arbeiten, gab es einen Wechsel. Einer meiner Mitarbeiter ist im July auf tragische Weise gestorben. Der andere wurde gebeten, bei der Farm zu arbeiten und auch Fahrdienste fuer die Schwestern zu uebernehmen. Nun habe ich zwei Neulinge, Tsediso und Kopano, die dabei sind, sich in diese Aufgabe einzuarbeiten.

Tsediso braucht seine Zeit, er hat eigentlich Matric, sein Traumberuf waere gewesen, Ingenieur zu werden, so hat er mir mal erzaehlt. Aber an ein Studium konnte er nicht denken, weil das Kleingeld fehlte. So hat er hin und wieder Teilzeitjobs angenommen und ist ansonsten herumgehangen. Mit Selloane, seiner langjaehrigen Freundin hat er 5 !!! Kinder (also, nicht alle sind von ihm – wie das Leben halt so spielt!). Aber immerhin versucht er, fuer seine grosse Familie einigermassen zu sorgen, so gut es halt geht. Er trinkt manchmal zu viel und ein paarmal musste ich schon sein Gehalt reduzieren, weil er auch bei der Arbeit beduselt war.
Auf dem Foto (oben) ist Tsediso links zu sehen, rechts ist Kopano.
Kopano ist mehr zielstrebig und seit er einen halbwegs sicheren Job hat, macht er Plaene fuer seine Zukunft. Demnaechst will er seine langjaehrige Freundin Lebohang, mit der er auch ein Kind hat, heiraten, ganz nach der Tradition der Basothos.
Dazu braucht er fuer seine zukuenftige Frau eine traditionelle Basotho Decke, ein neues Kleid in traditionellem Muster und – ein Schaf, das zu dieser Gelegenheit geschlachtet wird. Bei all diesen Dingen muss ich ihm finanziell unter die Arme greifen, das gehoert sich so.

Kopano kann Auto fahren und kennt sich mit Autos im allgemeinen bestens aus. Das ist mir echt eine Hilfe. Aber ein Fuehrerschein oder gar ein Auto ist fuer ihn ein Wunschtraum, der noch in weiter Ferne liegt. Ein anderer Wunschtraum von ihm ist, dass er irgendwann einmal seine “Nobelvilla” aus Wellblech hinter sich lassen und mit seiner Familie in ein ordentliches, stabil gebautes kleines Haus einziehen kann. Liebend gerne wuerde er daran mitaufbauen, aber bis jetzt fehlt wie fuer vieles andere das noetige Kleingeld.

Kopano trinkt nicht, aber er hegt und pflegt eine Pflanze nahe bei seiner Wellblech-Villa:
Wilden Marihuana. Aus den Blaettern der Pflanze dreht er Zigaretten und wenn er die raucht, wird er high. Tja, jeder hat sein Vergnuegen.

Das also ist mein Mitarbeiterstab – sie brauchen mich und ich brauche sie und immer wieder denke ich zwischendurch: allein schon der Tatbestand, dass wir bei all diesen unterschiedlichen Praegungen (verschiedene Sprachen, unterschiedliche Hautfarbe, unterschiedlicher kultureller Hintergrund, unterschiedliche Mentalitaet, unterschiedlicher Lebensstil) das Centre am Laufen halten konnten ist schon ein Wunder an sich. Und viele Besucher sagen inzwischen, dass sich das Centre in den letzten Jahren sehr zum Besseren entwickelt habe.



Nun zum erweiterten Team. Auf dem Foto ist Mpho zu sehen. Sie hilft schon laenger beim Centre, arbeitet ein paar Stunden in der Woche und hilft, wo sie gebraucht wird. Auf dem Foto bastelt sie gerade Papierblumen zur Dekoration. Mpho hat auch Matric, sie ist mitte zwanzig und hat zwei kleine Soehne. Als alleinerziehende Mutter, die auch ihre Grossmutter noch mitversorgt hat sie es natuerlich nicht leicht. Sie ist geschickt und flexibel, aber einen Job konnte sie nie finden. Ausserdem hat sie eine sehr wohlklingende, kraeftige Alt Stimme. Wenn sie singt, bringt sie die Waende zum wackeln.

Pulane hat sich in die Herstellung von Schmuck, Rosenkraenzen und Kerzen eingearbeitet. Unsere Kerzen sind schoen und Pulane ist es gelungen, in der Zwischenzeit einen gewissen Kundenstamm aufzubauen. Wir stellen Deko Kerzen her, allerdings ist es da mit der Nachfrage nicht so weit her.

Besser ist es mit Altar- und Osterkerzen. Mehrere Kirchengemeinden bestellen inzwischen ihre Kerzen bei uns. Auch Pulane hat eine Tochter, die sie alleine erzieht. Sie lebt mit ihrer Mutter in einem kleinen Haeuschen und ist auf die kleinen Einkuenfte durch den Shop dringend angewiesen.

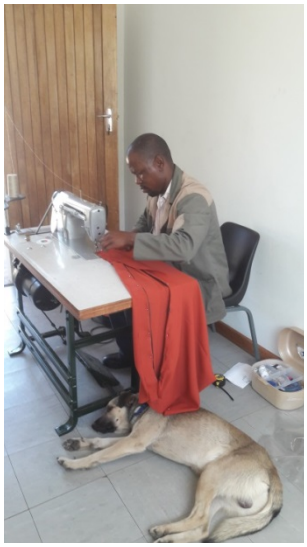
Seit wir beim Centre einen Kraeutergarten haben, hat sich ein neues Taetigkeitesfeld eroeffnet, in dem Matsediso nun taetig ist. Mit mehr als vierzig Kraeutersorten, die im Garten wachsen, haben wir begonnen, Salben und Tinkturen, Kraeutersyrups und – seit kurzem – einfache Kosmetika wie Seife, Badesalz und Hautcreme herzustellen. Da es bei diesen Dingen um ein sensibles Feld geht, habe ich lange gesucht, um die Basis Dinge zu finden und habe schliesslich uebers

Internet ein Geschaeft gefunden, wo Dinge wie Seifen Basis und all das Drum und Dran zu finden ist. All die Dinge, die wir brauchen, sind nicht ganz billig, wollen wir wirklich Qualitaet anbieten. Und gleichzeitig koennen wir die Fertigprodukte nicht zu teuer verkaufen, weil ein Grossteil unserer potentiellen Kunden entweder Kleinverdiener sind oder ueberhaupt kein festes Einkommen hat.

Das Foto zeigt Matsediso beim Herstellen von einer Tinktur. Die kleinen Fotos zeigen einige unserer Produkte. Dass all diese Dinge auch mit einigen Risiken verbunden sind, brauche ich sicherlich nicht zu erklaeren. Haette ich da nicht immer wieder gewisse Ruecklagen durch die Unterstuetzung aus Deutschland, haetten wir unseren Laden schon laengst dicht machen muessen. Manchmal frage ich mich, warum ich mir diese ganze Muehe mache, mir erst selbst gewisse Kenntnisse anzueignen und dann andere anzuleiten. Ich habe im Grunde genuegend andere Felder, auf denen ich kreativ taetig sein kann. Aber es geht mir halt um diese jungen Leute, die dadurch ein bisschen Boden unter die Fuesse kriegen und dann langsam Perspektiven entwickeln koennen.

Thabang ist auch so einer. Er ist Mitte zwanzig und mit seiner etwas juengeren Freundin (er bezeichnet sie als seine Frau, obwohl sie nicht verheiratet sind) ist er schon seit der Schulzeit zusammen. Sie haben auch zwei kleine Kinder. Das ist dann aber auch alles, was er hat. Er hat kein Haus, kein Auto, keinen Job, kein Einkommen… nichts als ein paar Kleider auf dem Leib und seinen guten Willen. Er ist ein guter Kerl muss ich sagen, er arbeitet recht verlaesslich und ist immer guter Dinge. Und er hat auch eine kuenstlerische Ader. Er liebt es, Sprueche zu sammeln

und zu schreiben. Mit einigen hat er auch seine Wellblechheutte kunstvoll bemalt, wie auf dem Foto zu sehen ist. Da drinnen ist grade mal Platz fuer ein Bett und einen kleinen Schemel. Seine Frau und seine Kinder kann er beim besten Willen nicht da drin aufnehmen. Ich habe ihn mal gefragt, ob er nicht bereit und interessiert waere, etwas ueber Bienenzucht zu lernen und in die Imkerei einzusteigen. Wir brauchen naemlich beim Centre Bienenwachs und andere Bienenprodukte. Er ist interessiert und ich habe auch jemanden gefunden, der ihn in seiner Muttersprache einfuehren koennte.
Aber auch dazu braucht es ein paar Basis Dinge wie Bienenkaesten, einen Schutzanzug und anderes, was eben zur Grundausstattung gehoert. Fuer all das ist er auf Unterstuetzung angewiesen, denn ihm selbst fehlen die Mittel.

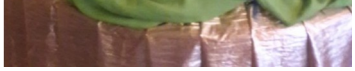


Mahara (das ist sein Spitzname, sein richtiger Name ist Steven) ist das, was die Basothos einen Tsotsi nennen: ein Schlawiner oder ein Gauner. Er hat es auch ziemlich faustdick hinter den Ohren und ist kein ganz einfacher Bruder. Er quasselt viel, ist aber gleichzeitig ein ziemlicher Einzelgaenger, weil keiner es lange aushaelt, mit ihm zusammen zu arbeiten.
Dass er noch nicht rausgeflogen ist aus dem Team, haengt wohl auch damit zusammen, dass er mich oft nicht richtig verstehen kann, wenn ich auf englisch mit ihm schimpfe. In seiner Muttersprache Sesotho bin ich noch nicht so fit und Afrikaans, was er in der Schule gelernt hat, kommt bei mir wiederum nur duerftig an. Er hat vor Jahren einmal einen Crash Kurs fuer die Ausbesserung von Polstermoebeln gemacht, konnte seine Kenntnisse aber nie anwenden, weil er nichts in der Hand hatte. Ich habe ihm nun vor einiger Zeit eine alte, gebrauchte industrielle Naehmaschine an Land gezogen (auch aus Spendenmitteln). Einen Tag spaeter hatte er das ziemlich verrostete Gestell gruen und die Naehmaschine silbern angemalt und seither ist er von dem Ding fast nicht mehr wegzubringen. Er hat inzwischen viele beschaedigte Kissen beim Centre ausgebessert und hat bereits erste “Kunden”, deren Polstermoebel er nun aufmotzt.

Die folgenden Fotos vermitteln einen Eindruck von unserem Gartenproject, das wir mit einer Organisation zusammen als Community Project begonnen haben.

Die Organisation heisst “Foundations for Farming” und wurde vor etwa dreissig Jahren in Simbabwe gegruendet. Wer Naeheres wissen moechte, einfach reinschauen bei: www.foundationsforfarming.org. Der Ansatz dieser Organisation ist sehr interessant, weil er die klimatischen Bedingungen Afrikas stark beruecksichtigt. Foundations for Farming ist inzwischen eine

internationale Organisation und ist in ueber dreissig afrikanischen Laendern, aber auch auf Haiti, den USA, Kanada, Belgien, der Schweiz, Oesterreich, den Niederlanden, in Indien und noch anderen Laendern vertreten. Auch in Deutschland soll es einen kleinen Ableger geben. Die Fotos zeigen ein kleines Gaertchen, das im Dorf angelegt wurde und Neill Jackson von FfF, der mit seiner Frau Johanna das Project sorgfaeltig animiert und begleitet. Das andere zeigt das Anlegen unseres Kraeutergartens in Form einer Spirale und Thabang beim Mulchen, was ein wichtiges Prinzip ist bei Foundations for Farming. Es ist wohltuend, dass dieses Community Projekt unter kompetenter fachlicher Begleitung stattfindet, und wir sind dankbar wahrzunehmen, dass es die verschiedenen Gruppen hier vor Ort mehr zusammenfuehrt und dass einiges sich bewegt.

Auf dem Weg bleiben, in Bewegung bleiben – und manchmal auch sehen duerfen, dass dadurch etwas ins Leben kommt, das ist es, was ich jedem einzelnen in der Ferne und in der Naehe wuensche fuer das vor uns liegende neue Jahr. Moege es ein erfuellendes und hoffnungsvolles Jahr werden.

Dankbar und von Herzen gruesst,
Sr. Mechthilde